



Der erste von Enmigraw sanierte Brunnen in Gougaram existiert heute noch. Bilder: zVg.

Enmigraw setzt sich für eine Welt ein, in der Tuareg würdevoll ihren Platz behalten können

Aman Iman – Wasser ist Leben

Mit ihrem Hilfswerk Enmigraw hilft Anita Hess den Tuareg-Nomaden im Wüstenstaat Niger. Die Tuareg-Nomaden benötigen oft ein bis zwei Stunden, um den nächsten Brunnen zu erreichen. Die Tiere zu tränken, die Wasserkanister aufzufüllen und auf Eselskarren zu laden dauert manchmal einen halben Tag.

Text: Fränzi Göggel, Mosnang

Schon als junge Frau zog es die medizinische Praxisassistentin Anita Hess in die Wüsten Afrikas. Die Abgeschlossenheit und die fremden Kulturen faszinierten sie. Oft begleitete sie ihren Ehemann Urs auf fotografischen Touren in die verschie-

densten Wüsten. Anita Hess lernte Arabisch, wurde unvermittelt arbeitslos, nutzte die spezielle Situation und plante für sich, die von ihr noch unbesuchten Wüsten in Libyen kennenzulernen. Voller Tatendrang erkundigte sie sich, welches Reisebüro solche Touren anbot. Der Zufall wollte es, dass der Chef des ausgewählten Reisebüros ein ehemaliger Schulkollege war und Anita Hess anbot, statt als Kundin zu reisen, zusammen mit ihm direkt selber Touren zu führen. Sie habe ja genug Erfahrung durch ihre vielen Wüstenreisen. So wurde die junge Frau, auch dank ihren Kenntnissen der arabischen Sprache und etwas Schulfranzösisch, Reiseleiterin. Mittlerweile geschieden, lernte sie 1999 auf einer von ihr geführten

Tour Mouhamed Inwilli kennen. Der junge Tuareg begleitete ihre Reisegruppen als Koch auf den Kameltrecks durch die Sahara. Aus dieser zu Beginn beruflichen Freundschaft entwickelte sich über die Jahre mehr, im Dezember 2003 heirateten die beiden. «Wir haben in Niger geheiratet. Es war ein «uhuere Fäsch» über drei Tage mit 200 Leuten», erzählt Anita Hess.

Enmigraw heisst Versammlung
Anita Hess, die jahrelang im arabischen Raum unterwegs war, Arabisch spricht, den Islam und die verschiedenen Mentalitäten der Tuareg kennt, widerlegt das Klischee einer oberflächlichen exotischen Beziehung. Mouhamed Inwilli hat zwölf Jahre eine französische Schu-



Anita Hess posiert in ihrem Hochzeitskleid vor einem ihrer kunstvoll gewebten Wandteppiche.

Bild: Fränzi Göggel



Behutsam wird der Brunnenmeister Alkassane in den Schacht hinuntergelassen.



Mit einem Kunststoffsack wird das kostbare Wasser aus dem Brunnen geholt.

le besucht, spricht sieben Sprachen und lebt, wie bei den Tuareg üblich, einen liberalen Islam. Den Entschluss für eine gemeinsame Zukunft in der Schweiz haben sich die beiden reiflich überlegt. Er zog nach Saland ins zürcherische Tösstal in das Einfamilienhaus von Anita Hess. In nur drei Monaten lernte er Deutsch und fand eine Arbeitsstelle. Dass sie jemals zusammen ein Hilfswerk führen würden, wäre ihnen damals nicht im Traum eingefallen. Ein Grossteil der Menschen im Norden von Niger gehört zum Volk der Tuareg. Sie sind traditionell Nomaden und ziehen mit ihrem Vieh, ihrem Hab und Gut in Teilen von Libyen, Algerien, Mali und Burkina Faso umher. Die ethnische Minderheit wird in diesen Ländern diskriminiert. Die Tuareg führen ein karges Leben abseits der Wirtschaftszentren. In den unwirtlichen Wüstengebieten können sie und ihre Viehherden nur überleben, wenn sie Zugang zu sauberem Wasser haben. Die Regierungen der Staaten, in denen sie umherziehen, kümmert das nicht, die Tuareg müssen selber sehen, wie sie zurechtkommen. «Das Grundwasser der Sahara wird vor allem in Libyen in urbane Gebiete umgeleitet. Dadurch sinkt der Grundwasserspiegel, die alten Brunnen der Tuareg sind nicht tief genug und trocknen aus. Um bestehende Brunnen zu vertiefen oder gar neue Brunnen zu bohren, fehlt den Tuareg das Geld», klärt Anita Hess auf. Enmigraw bedeutet Versammlung, oder wörtlich in Tamaschek, der Sprache der Tuareg, «Wir treffen uns unter der Akazie». 2003, während einer Reise durch die Wüste in Libyen mit einem Ehepaar aus Basel, erklärte ein Tuareg-Nomade den Gästen, wie gross die Bedeutung der Brunnen für Menschen und Tiere in der Region ist. Darauf erklärte das Ehepaar, dass sie gerne 1000 Franken, welche sie vom Steueramt zurück-

bekommen hätten, für etwas Sinnvolles einsetzen würden. Anita Hess und Mouhamed Inwilli begannen sofort, Pläne zu schmieden. Zurück in der Schweiz hatte die umtriebige Frau in kurzer Zeit 5000 Franken zusammen. Sie entschieden sich, dieses Geld statt im relativ wohlhabenden Libyen im verarmten Norden von Niger zu investieren, und registrierten ihr Projekt 2003 in Niger als gemeinnützigen Verein. 2007 fand die Gründungsversammlung in Saland statt und das Hilfswerk Enmigraw kam zu seinem Namen.



Die Schalungsringe werden am Brunnenrand angepasst.

Brunnen sanieren

Kunstvoll gewobene Wandteppiche und gross aufgezogene Fotos von ihren Wüstenreisen schmücken die Räume in ihrem Einfamilienhaus in Saland im zürcherischen Tösstal. Berichtet die 63-jährige Anita Hess über die Zeit in Niger, leuchten ihre Augen und man spürt, wie wichtig ihr das Projekt Enmigraw ist. «Ich reiste ab 1982 in den Wüsten Afrikas und durfte dadurch intensiven Kontakt mit den Naturvölkern erleben. Ihre Gastfreundschaft berührte mich sehr. Aus Dankbarkeit möchte ich etwas zurückgeben», erzählt sie. Schon als Kind wurde Anita Hess von ihrer Mutter angehalten, von ihrem Sackgeld etwas abzugeben

und zu teilen. «Ich bin so gross geworden.»

Anita Hess kümmert sich bei Enmigraw um die Administration und die Spendensammlung. Mouhamed Inwilli koordiniert den Kontakt zwischen Niger und der Schweiz und reist ein- bis zweimal pro Jahr in seine alte Heimat. Dass Enmigraw einmal so erfolgreich sein würde, ist alles andere als selbstverständlich. Vor einigen Jahren liessen sich Anita Hess und Mouhamed Inwilli scheiden. Sie sind aber immer noch gut befreundet und arbeiten eng zusammen. Enmigraw finanziert das Material für den Bau oder die Sanierung der Brunnen und arbeitet nur

mit lokalen Brunnenbauern zusammen, die Mouhamed Inwilli persönlich kennt. Die Handwerker bekommen einen Lohn für die geleistete Arbeit. Heute noch wird mit «Schüfeli und Kesseli» gebaut. Mit Eselskarren werden die zuvor gebrochenen Steinbrocken manchmal über grosse Distanzen herbeitransportiert, im Kessel in den Schacht hinuntergelassen und anschliessend werden die angepassten Schalungsringe montiert. Die Schalungsringe werden mit Diesel eingeschmiert, der vor Ort angemachte Beton in die Zwischenräume gefüllt und die Schalungsringe nach zwei bis drei Tagen wieder entfernt.

Um in Niger tätig zu sein, braucht es eine staatliche Akkreditierung. Alle zwei Jahre wird das Hilfswerk Enmigraw kontrolliert. In der Schweiz ist Enmigraw ein Verein mit Statuten und einer jährlichen Generalversammlung. Pro Brunnensanierung gibt das Hilfswerk zwischen 3500 und 5000 Franken aus. Die Einnahmen über Spendengelder belaufen sich auf zirka 17 000 bis 20 000 Franken. Enmigraw macht es möglich, dass die Tuareg-Nomaden sich aus rund 50 Brunnen in der Wüste mit frischem Wasser versorgen können.



Menschen und Tiere freuen sich über das saubere Trinkwasser von Enmigraw.